

Recensiones

Herbert GRUNDMANN, *Der Cappenberger Barbarosskopf und die Anfänge des Stiftes Cappenberg* (Münstersche Forschungen, Heft 12). Köln-Graz, Böhlau Verlag, 1959, VIII/118 Seiten, 6 Abbildungen, 4 Tafeln. Broschiert DM 12.—.

Die Cappenberger Stiftskirche bewahrt ein aus der Gründungszeit stammendes, in Bronze gegossenes und vergoldetes Kopfbildnis Kaiser Friedrichs I Barbarossa, das seit einigen Jahrzehnten Gegenstand steigenden Interesses der kunsthistorischen Fachwelt geworden ist. Doch hatte die kunsthistorische Betrachtung nicht alle Fragen über die « ursprüngliche Bestimmung, die historische und kunstgeschichtliche Bedeutung » des Kaiserporträts lösen können. Erst die « genaue Kenntnis des Originals und der Cappenberger Ueberlieferung über die Anfänge des Stiftes und seine Beziehungen zu den Staufern » vermag weiter zu führen. Dieser Aufgabe unterzog sich der namhafte Historiker Herbert Grundmann, der bereits durch seine Arbeit über « Religiöse Bewegungen im Mittelalter » (1935) Grundlegendes auch zum Verständnis der Ordensgründung des hl. Norbert beigetragen hatte. Das direkte Ergebnis der vorliegenden, streng quellenmässigen Untersuchung ist dieses: Kaiser Friedrich I schenkte — wahrscheinlich 1156 — seinem Taufpaten Otto von Cappenberg († 1171), dem Bruder des hl. Gottfried († 1127), den Bildniskopf und eine Silberschale. Der Bildniskopf war offensichtlich in der Absicht verfertigt worden, ein lebenswahres (zweckfreies) Bildnis des Kaisers zu schaffen — ein für das 12. Jahrhundert bisher nicht angenommener Tatbestand, der Konsequenzen für das Verständnis Barbarossas und seiner Zeit und für die Geschichte des Menschenbildes im Mittelalter überhaupt haben wird. Otto widmete den genannten Kopf seinem Lieblingspatron, dem hl. Evangelisten Johannes, und liess daran eine diesbezügliche Inschrift anbringen. Im Innern des Kopfes verwahrte er ein Reliquienkreuz, das u. a. Haare des Evangelisten enthielt. Dieses Reliquienkreuz war byzantinischen Ursprungs und war von den Cappenberger Grafen, als sie Prämonstratenser wurden, aus Stauferbesitz gegen Ueberlassung ihrer süddeutschen Burgen (1122/24) erworben worden. Um die gleiche Zeit muss die Taufe Friedrich Barbarossas stattgefunden haben, bei der Otto als Pate fungierte. Für Otto hatte daher das spätere Geschenk (Kopf u. Schale) des Kaisers vor allem den Wert einer Taufferinnerung. Deshalb liess er in die Schale eine Darstellung der Taufe Friedrichs mit entsprechender Inschrift eingravieren. Die Annahme hingegen, dass die Schale selbst bereits bei der Taufe (« Taufschale ») verwendet worden sei, ist bei der damaligen Praxis

der Immersionstaupe (eine solche ist auch auf der Schlüssel dargestellt) nicht haltbar. Die Schale diente unter Otto (und auch noch nachher) offensichtlich als Unterlage für das Kopfbildnis. (Nach der Säkularisation des Klosters wechselte die Schale den Besitzer, Goethe kannte sie, seit 1933 befindet sie sich in den Sammlungen des Berliner Schlossmuseums. Das Reliquienkreuz wurde unter Ottos Nachfolgern aus dem Kopfbildnis wieder entfernt, es ist bis heute unauffindbar geblieben).

Die Untersuchung des historischen Befundes, auf der diese Ergebnisse beruhen, bringt naturgemäss auch Erkenntnisse über die Anfänge des Klosters, über die Personen der Stifter Gottfried und Otto und ihre conversio, über ihre Beziehung zu den Staufern, zum hl. Norbert und zum Orden — Erkenntnisse die bisher nicht bekannt oder vernachlässigt worden waren. So erscheinen die Cappenberger Brüder als Mitverantwortliche für den 1121 bei der gewaltsamen Rückführung des Bischofs Dietrich entstandenen Dombrand zu Münster, ihre Reue über diese Tat habe ihre conversio eingeleitet, nicht erst die Begegnung mit Norbert. Neues Licht fällt auch auf die besonders von Georg Schreiber behandelte Verehrung des Evangelisten Johannes bei den Prämonstratensern. Grundmann spricht von einer Entfremdung (!) Gottfrieds von Norbert, nachdem dieser Erzbischof in Magdeburg geworden war. Auch tritt unter der Leitung Ottos der Zusammenhang Cappenbergs mit Prémontré zurück. Bekanntlich unterstellte sich Cappenberg 1139 als « Tochter » der Bischofskirche von Münster. Seit Otto, oder bald nach seinem Tode, begann in Cappenberg auch die Ordensobservanz von ihrer einstigen Höhe herabzusinken. Die Charakterschiedenheit der beiden Stifter-Brüder wird angedeutet, doch wäre statt der Gegenüberstellung fromm - tüchtig das Begriffspaar beschaulich - tätig mehr am Platze. Jedenfalls sehen wir der vom Verfasser angekündigten Biographie Gottfrieds von Cappenberg in den « Westfälischen Lebensbildern » VIII mit grossem Interesse entgegen.

In einem Anhang untersucht Grundmann die ältesten Cappenberger Urkunden und entkräftet Einwände gegen deren Echtheit.

A. K. HUBER, O. Praem.

Reclams Kunstführer durch Deutschland. Baudenkmäler Band II: Südwestdeutschland (Baden-Württemberg, Pfalz, Saarland). Herausgeg. von Dr. H. BRUNNER unter Mitarbeit weiterer Kunsthistoriker. Mit 55 Zeichnungen im Text, 64 Fotos auf Kunstdrucktafeln, 2 Uebersichtskarten, Erläuterungen der Fachwörter, Register. 608 Seiten. Leinen 12.80 DM.—

Der vorliegende Kunstführer im handlichen Taschepbuchsformat der bekannten Reclambändchen ist ein Behelf für den Reisenden und will in keiner Weise eine Kunstgeschichte ersetzen. Der Text unterrichtet sachlich und lenkt das Auge des Betrachters. Fachaus-